Oriänt-Express

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wiedergegeben werden können. Wie nahe beispielsweise ein «u» bei gewissen Ausdrücken dem «o» steht, kann nur sehr schwer, ja kaum angegeben werden. Über die Kapiteltitel «Zom Schluss» oder «Offert» (auch über den lautmässig richtigen Titel des Büchleins!) liesse sich wahrlich diskutieren. Ob diese Kapitel-Überschriften im Sinne der Verständlichkeit wirklich glücklich gewählt worden sind? Gleiches liesse sich von verschiedensten Textstellen sagen. Sicher scheint mir nur, dass der Verständlichkeit in der schriftlichen Wiedergabe höchste Priorität zugestanden werden muss, sonst leidet die Lesbarkeit darunter, besonders für Nicht-Thurgauer.

Das Büchlein hält einen früheren Sprachzustand dieser Gegend fest, was für Dielaktforscher sehr willkommen ist. Besonders hilfreich ist dabei wohl das Glossar am Schlusse, welches wichtige Begriffe früherer Zeit aufzählt, wobei leider die Konsequenz nicht voll durchgezogen ist (Beispiel Arvel oder Arfel, auch Narvel u.a.!). Sicher aber kann damit der heutigen Sprachentwicklung kaum Einhalt geboten werden. Damit müssen wir uns wohl abfinden, so leid es uns tut. *Thomas Lüthi*

ORIÄNT-EXPRESS

Mit üsne zwe Hüng gohn i au Dag go louffe. Ei Chehr geit «ungerus». E baar Meter preichts is näbe d Bahnlinie. Allpott fahre Züg düre. Di einte rüttlen u chroose: Güeterzüg. Di angere chöme meh cho z schwäbe weder z fahre. ICE oder Talgo Pendular isch aagschribe. I ha Gumistiflen anne u louffen i Chaareglöis inne oder stoglen über Grasmutte.

Hie der Härd u di chüschtigi Luft, dört uf de Glöis der Huuch vo der wyte Wält, zmitts zwüsche Bärn u Olte, im Oberaargou.

Vor öppe 70 Johren isch e Zug i Oriänt gfahren u nümm umecho. Ei Passagier het es Billje gha wo «eifach» druff gstangen isch. E Bärner mit Lyb u Seeu, aber ou mit der Sehnsucht i d Wyti u d Frömdi – das isch bi Zwänzgjährige doch öppe normau. Sy Reis isch e Läbesreis worde, won är zersch no mit syre Muetter (der Vatter isch gstorbe gsy) aagfange het u nach ihrem Dood elei het wytergmacht. Zletscht isch er imene Chloschter bi Kairo deheime gsy: d Ändstation vo däm Zug, wo einisch z Bärn abgfahren isch u nümm umecho, en Oriänt-Express vo bsungeriger Gattig. Der Fra Henri, üse Passagier het sech – seit är sälber – als Bueb vo de Karl May-Büecher für di orientalischi Wält lo astecke u du die nächhär, na re aagfangne Lehr als Teppichwäber, wölle lehre gchenne. Uf syre Reis het er sech verschideni arabischi Dialäkte aageignet u sech mit de orientalische Religione usenang gsetzt. U bis dohäre wär em Fra Henri sy Läbeslouf nid gmodlet für i ds

Impressum:
Verlag: Verein Schweizerdeutsch
Präsident: ad int. Peter Wagner,
Feldackerweg 4, 3067 Boll BE
Redaktion dieser Nummer:
Jürg Bleiker, Bergstrasse 22, 8353 Elgg
Druck: Zbinden Druck AG, Basel

«Forum». Sicher frogt sech üsi Läserschaft, wohär me daas weis. Trotz syre Lydeschaft für en Oriänt isch der Fra Henri e Bärner bblibe u het über di diplomatischi Poscht e tolle, umfangryche Briefwächsu mit vilne Bärnerinnen u Bärner gha. I sym Fall heisst das: är het Bärndütsch gschribe, Stadtbärndütsch no chlei im Stil vom Rudolf von Tavel; är isch derdürtwille blybe stoh i syre Sprooch. Das het däm was er gschribe het, ekei Abbruch too. Itz chunnt ds Fynschte vom Beschte: der Fra Henri het i der dütsche Kurräntschrift gschribe. Sy Läserschaft het di Schrift nit ume chönne lääse, etlechi Briefe sy zum Fra Henri ou ir dütsche Schrift zruggcho. Exklusiv, cha me däm jo sääge. U derzue het der Fra Henri ume sys Stadtbärndütsch lo gälte. Macht nüt, mir wüsse jo, ass jedi Gäget im Bärnbiet es angersch Bärndütsch redt; der Füürwehrma angersch weder der Filialleiter, di Jungen angersch weder di Alte. Ei Sprooch gits, u die verstöh alli: si chunnt vo Härzen u geit z Härze. Dorum gäbemer jitz zletscht em Fra Henri sälber ds Wort:

«Es ganz es wärtvolls Bärndütsch Manuskript 16 Site A 4 mit ‹eigenartige u luschtige› Ufzeichnunge vo ihrne Reise z Ägypte, z Persie u z Libye vo der Frl. Helene Römer ligt vor mer. Es isch son e interessante Bärndütschtext, dass me cha hoffe, er wärdi e Verleger finde oder i ne Antologie ufgnoh wärde. So öppis isch eimalig u gits i der ganze Bärndütsch-Literatur no niene.»

«Eui negativi Ysstellung zu «Nachtschatte» teilen i nid!» schrybt er amene Brieffründ. « Ds Bärndütsch isch mer rächt, i hätt nüt drannen usz'setze, u d Schribwiis isch o nach mym Gschmack: keini u für -el (Himel, nid Himu), keini -ng für -nd (Chind u nid Ching) u inhaltlech findeni's o ganz «psychologisch». Di verschidene Beziehunge zwüshe dene Pärsone sy guet gschilderet, dr Humor fählt o nid!»

Mir chönnti meine, der Fra Henri heig z Bärn oder Chünitz gläbt u nid bi Kairo. *Werner Gfeller*

HÄITERLUFT – TIMMERFEEN

Mit diesen zwei Wettergegensätzen charakterisieren sich die Gedichte und Geschichten von Walter Käslin insgesamt ganz gut; von vergnüglichen, auch selbstironischen Schilderungen zu tief-, ja abgründigen Blicken in die Landschaften der Seele reichen die sorgfältig formulierten Stücke, immer voll Sprachklang und herzerfrischender Mundartlichkeit. Die Gruppe Züri hatte das Vergnügen, Walter Käslin wieder zuzuhören; aber jedermann kann Versäumtes nachholen über die reiche Auswahl seiner Werke auf der neuen CD «Gedicht und Gschichte i Nidwaldner Mundart», gelesen vom Autor; in vorzüglicher Qualität, auch musikalisch aufgelockert, etwa mit dem «Schääfli-Schottisch», dem Vorbild der «Frau Stirnimaa» . *Jürg Bleiker*

Vertrieb: Schul- und Gemeindebibliothek, 6375 Beckenried, 1996.